

meisters Erzherzog Maximilian I. auf Silber, am Schlusse des 16. Jahrhunderts. „Admirationi virtutem optimi et fortissimi principis Maximiliani Austriaci:“ diese Inschrift gab der Künstler seinem mit Hammer und Punze gefertigten Werke. 2) Goldbild Kaiser Karl V. auf Obsidian; 3) Medaillon Kaiser Maximilian I. auf Silber; 4) kleines Medaillon aus Buchsbaum, den Kaiser Maximilian I. und seine Enkel Karl und Ferdinand vorstellend; sämmtliche aus dem 16. Jahrhundert.

Dieses nun der Inhalt des Werkes, freilich nur angedeutet, durch das Dudit abermal sagen darf; „Exegi monumentum aere perennius“ wenn er sich auch nicht schon seither unvergängliche Denkmäler gesetzt hätte!

## 2. Die Klosterkirche zu Frauenthal,

im nördlichsten Winkel des Königreichs gelegen, scheint — wie Jahresheft 1864 S. 513 u. 525 beweisen mag, zu den unbekanntesten Denkmalen des romanischen oder vielmehr Uebergangs-Baustyls in unserem Lande zu gehören. Wir versuchen es deswegen, wenigstens eine Anregung zu geben zu einer gründlicheren Untersuchung dieses nicht uninteressanten Bauwerks, das — weil es die unbezweifelte Stiftung der Brüder Gotfried und Conrad von Hohenlohe ist, einige Fürsorge von Seiten des hohen Gesamthauses Hohenlohe recht wohl verdienen würde.

Das Cisterzienser Nonnenkloster Frauenthal, dessen Stiftung a. 1232 geschah (s. 1850, 88), einigermaßen in der Mitte gelegen zwischen den damaligen Hauptburgen der Brüder von Hohenlohe, zwischen Hohenlohe und Brauneck, im Thale der Steinach, — wurde 1525 von den Bauern verbrannt und es scheinen die alten Klostergebäude in Folge davon alle verschwunden zu sein. Die massive Klosterkirche dagegen ist unversehrt stehen geblieben und hat viel später erst durch den Vandalismus der brandenburg-



baireuthischen Verwalter des Klosterguts Schaden genommen, durch Verwendung des größern Theils der heiligen Räume für öconomische Zwecke.

Die Kirche bildete den südlichen Theil des Klostervierecks und während zunächst am Chorschluß gegen Norden ein Hauptflügel des Convents angebaut war, wurde sehr frühe schon entsprechend gegen Süden ein kurzer Anbau an die Kirche gestoßen, offenbar um eine Kapelle zu bekommen, vielleicht ursprünglich zur Grabkapelle für die edlen Gründer und ihre Nachkommen bestimmt.

Daß dieser Anbau sehr alt ist und dem ersten Kirchbau ziemlich gleichzeitig, beweiset das Mauerwerk und der sich fortsetzende Rundbogenfries unter dem Dache. Daß aber der Anbau doch erst nachträglich angefügt wurde, das ist unzweifelhaft, weil die Mauern nicht in einander greifen, sondern bloß sich berühren.

Daß ich in Frauenthal war, ist schon viele Jahre her und nur mit Hilfe weniger Aufzeichnungen und der stark abgeblaßten Erinnerung kann ich diese und die weitem Mittheilungen geben, in Hoffnung, es möge sich Jemand angetrieben fühlen, eine genauere, eingehendere Schilderung zu veröffentlichen.

Die Kirche zerfiel in 2 Haupttheile, den Gemeinde- und den Priesterraum. Der Gemeindetheil war in 2 Stockwerke gesondert. Das niedere Parterre — so zu sagen — für die Laiengemeinde, der hohe Oberstock für die Nonnen. Der Priestertheil zerfällt in den hohen gewölbten Kirchenraum und die Chornische mit 6 Seiten eines Achtecks. Die hohen Halbsäulen an der Wand sind in der Mitte durch eine gegliederte Zierscheibe getheilt und haben Eckblätter am Sockel. Jetzt dient dieser ganze Bautheil für öconomische Zwecke und ebenso die durch einen hohen Gewölbbogen im Innern mit der Hauptkirche verbundene oben erwähnte Kapelle, aus welcher ein unverhältnißmäßig hohes Thor gegen Osten in den Klosterhof führt. Mir scheint dieser scheinbare Thorbogen entstanden zu sein durch das Wegbrechen der ursprünglich hier angebauten Chornische, deren Grundmauern vielleicht noch im Boden zu finden wären.

Die obere flachgedeckte Nonnenhalle ist einst durch ein paar Zwischenböden getheilt worden, um jetzt nicht mehr gebrauchte Kornspeicher zu erhalten. Die Laienkirche steht etwas im Boden und wird durch 2 Reihen von 6 Säulen in 3 Schiffe getheilt.



Die Säulen sind Sechsig ohne eigentliche Capitäle. Ueber einem Rundstab setzen die eckigen Gewölberippen an, welche Kreuzgewölbe bilden. Gegen Osten ist jetzt dieser Theil, der immer noch als Kirche dient, durch eine Mauer vollständig geschlossen, es sind aber (mir seiner Zeit räthselhafte) Ueberreste vorhanden, welche zeigen, daß ursprünglich schon höchstens ein paar kleine Bogenöffnungen in den Osttheil der Kirche hinausschauen ließen.

Von außen betrachtet, hat die Kirche unter dem Dach ein Rundbogenfries, aber diese Böglein, wie auch die Fensterbögen zc. bereits sich etwas spitzend. Gegen West hat das Langhaus oben ein großes, unten 3 kleine Fenster; gegen Süden oben 4 große, unten 7 kleine Fenster, auf welche zunächst dem oben gen. Anbau das Portal der untern Halle folgt, über welchem 2 der obern großen Fenster einander etwas näher gerückt sind. Dieses Portal ist mit Hohlkehlen und Rundstäben etwas profilirt und führt zu ein paar Treppen abwärts. Als Thurm ist nur ein Dachreiter vorhanden. An Kanzel und Altar sind Gemälde aus dem 17ten Jahrhundert.

H. Bauer.

---

### 3. Die Krypta in Regenbach.

Mit einer Lithografie.

Eines der ältesten Bauwerke des Landes ist uns erhalten im Keller des Pfarrhauses zu Unterregenbach (bei Langenburg) an der Jagst.

Die heute noch stehende St. Veitskirche hat selber auch ein paar Merkmale, welche ihre erste Erbauung bis in die Zeit der romanischen Bauweise hinaufzurücken scheinen. In der Kirche so wie in der Kirchhof-Mauer sind aber etliche Steine mit rohen Sculpturen eingefügt, welche das Dasein einer älteren, reicher